

# Öffentliche Debatte um die Verantwortung für die Tierhaltung

Nicht nur Tierhalter, auch die Akteure von Ernährungswirtschaft und Handel und deren Kunden können ihre Verantwortung für den Tierschutz wahrnehmen und mitbestimmen, unter welchen Bedingungen Tiere in der Landwirtschaft gehalten werden.

**K**napp ein halbes Jahr nach dem Verkauf der ersten Produkte, die mit dem blauen Tierschutzlabel gekennzeichnet waren, konnte der Deutsche Tierschutzbund eine erste positive Bilanz ziehen: Die Zahl der zertifizierten Ställe ist gestiegen, weitere befinden sich in der Anerkennung. Diesen Trend bestätigt auch das Institut für Handelsforschung in Köln (IFH): 50 Prozent der Verbraucher kennen das Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes. Mit ihm gekennzeichnete Produkte der Einstiegs- und Premiumstufe sind bei immer mehr Handelsunternehmen und Discountern zu finden. Dr. Clemens Dirscherl, Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg und Ratsbeauftragter der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) für agrarsoziale Fragen, Landwirtschaft, Ernährung und ländliche Räume, ist Mitglied im Beirat des Tierschutzlabels. *du und das tier* hat ihn nach seinen Beweggründen gefragt.

**?** Was hat Sie bewogen, im Beirat des Tierschutzlabels mitzuwirken?

► Die Tierschutzfrage ist ein wesentlicher Bestandteil des Schöpfungsauftrages vom Bebauen und Bewahren im Spannungsfeld von Nützen und Schützen – konkret: Tiere in Achtung zu nutzen. Das wird auch innerhalb



Dr. Clemens Dirscherl ist Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg, Ratsbeauftragter der EKD und im Beirat des Tierschutzlabels

der Kirche diskutiert unter dem Aspekt: „Wo kann ich persönlich meinen Beitrag leisten?“ Das Einkaufsverhalten ist da eine banale, aber auch wirksame Form. Der Wunsch vieler Verbraucher nach Fleisch aus besseren Haltungsbedingungen wird einerseits immer lauter, andererseits fehlt es am Markt auf breiter Ebene an einem transparenten Angebot. Das Tierschutzlabel ist ein Ansatz, das Marktsortiment mit höheren Tierschutzstandards im Lebensmitteleinzelhandel voranzubringen.

**?** Wo sehen Sie die Verantwortung des Bürgers für das Wohlergehen der Tiere in der Landwirtschaft?

► Im Wort „Verantwortung“ steht „Antwort“, das heißt, der einzelne Bürger muss sich selbst auch Fragen

stellen. Ganz konkret: Wie will ich, dass Tiere ethisch zu rechtfertigend

gehalten werden: als Haustiere, in der wissenschaftlichen Forschung, aber ganz besonders auch für die Ernährung? Daher ist jeder Bürger nicht nur als Verbraucher gefragt zu konsumieren, sondern als Kunde Verhalten Gedanken zu machen, Informationen einzuholen und sein Wissen dann auch möglichst konsequent im Interesse der Tiere, und damit auch unserer heimischen Landwirtschaft, umzusetzen. Die Landwirtschaft braucht ein gewisses Maß an Verbindlichkeit vonseiten der Verbraucher, damit sie auf tiergerechtere Haltungsformen umstellen kann und gleichzeitig die betriebliche und damit familiäre Existenz sichert. Das Tierschutzlabel ist hierfür eine Chance.

☐ Welche Position vertritt die EKD zum Thema Fleischkonsum?

► Der Evangelische Kirchentag in Hamburg stand unter dem biblischen Leitvers: „So viel Du brauchst“. Damit ist die Thematik umrissen: Angesichts der begrenzten natürlichen Ressourcen und nicht beliebig ausweiterbarer agrarischer Flächen müssen wir weltweit die Zielkonflikte zwischen der Landwirtschaft für Nahrungserzeugung, Futtermittelanbau, Energieproduktion und nachwachsenden Rohstoffen, der Industrie, dem Anspruch für Schutzzonen zur Bio-Diversität und dem Flächenverbrauch für Wirtschaft, Siedlungen, Verkehr und Freizeit auf den Prüfstand stellen. Unser westliches Wohlstandsmodell der vergangenen 50 Jahre kann nicht für eine weltweite Bevölkerung von 9,2 Milliarden Menschen 2050 Vorbild sein. Das gibt der Planet Erde einfach nicht her. Ein erster Schritt ist daher auch die Bereitschaft zu Demut und damit in praktischer Konsequenz, die eigenen Konsumgewohnheiten zu überprüfen. Dazu gehört auch unser Fleischkonsum, der hinsichtlich seines Umfangs einmalig in der Menschheitsgeschichte ist. Zum verantwortlichen Umgang mit Tieren, Klima, Boden und Wasser sollte er auf ein vernünftiges Maß reduziert werden. „Weniger ist mehr“ ist der Leitgedanke eines nachhaltigen Lebensstils für Christen.

☐ Im Evangelischen Bauernwerk haben Sie viel Kontakt zu Junglandwirten. Werden Tierschutzthemen dort diskutiert?

► Für Junglandwirte erscheint das Thema Tierschutz zunächst einmal eher als Bedrohung: neue Standards, die Investitionen und damit auch finanzielle Belastungen mit sich bringen und darüber hinaus Auswirkungen auf die Arbeitswirtschaft haben. Dabei macht man es sich sicherlich nicht einfach in der Abwägung der Argumentationslinien: einerseits die agrarpolitischen Forderungen nach internationaler Wettbewerbsfähigkeit, andererseits die verbraucherpolitischen Wünsche nach ausreichend günstigem Warenangebot, befeuert von den



**Um möglichst vielen Landwirten den Einstieg zu ermöglichen, ist das Tierschutzlabel zweistufig angelegt.**

sündhaft billigen Rabattschlachten des Lebensmittelhandels. Dann aber die oft emotionalen Vorwürfe, Bauern würden ihre Tiere quälen. In meinen Kursen findet daher seit einigen Jahren immer auch ein Planspiel zum Thema „Landwirtschaftliche Nutztierhaltung“ statt, in dem die Positionen herausgearbeitet und gegeneinander abgewogen werden. Wenn mich dann, wie unlängst geschehen, ein Landwirt darauf anspricht, er wolle in das Tierschutzlabel einsteigen, ist das für mich ein guter Weg. Hoffentlich wird diese Bereitschaft dann auch von den Schlacht- und Lebensmittelunternehmen sowie den Verbrauchern finanziell honoriert.

☐ Was wird das Tierschutzlabel aus Ihrer Sicht bewirken?

► Ein Ergebnis haben wir jetzt schon: die öffentliche Debatte um die Verantwortung der Ernährungswirtschaft und des Handels, die Wünsche der Verbraucher in entsprechenden Angeboten glaubwürdig umzusetzen. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Verbraucher Erzeugnisse mit dem Tierschutzlabel nachfragen, hartnäckig dort insistieren, wo keine angeboten werden, sodass von der Nachfrageseite ein solcher Druck aufgebaut wird, dass Schlachtunternehmen und Handel um entsprechende Erzeugnisse bei den Produzenten werben müssen und Landwirte dann auch einsteigen. Das wäre ein gelungener Erzeuger-Verbraucher-Dialog, zu dem der Deutsche Tierschutzbund mit beigetragen hätte.

**DIE FRAGEN STELLTE DR. HEIDRUN BETZ**